

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 19 (1933)
Heft: 29

Artikel: Die Rassenlehre des Nationalsozialismus
Autor: B.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHEBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 40. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG DES WOCHEBLATTES: DR. HANS DOMMANN, PROFESSOR, LITTAU-LUZERN, TELEPHON 24.453
ABONNEMENTS-JÄHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLÄND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN. INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Rassenlehre des Nationalsozialismus — Missionskunde im Geographieunterricht — Ueber die Vorbereitung von Schulprüfungen — Mitteilungen — Bücherschau —
BEILAGE: Mittelschule Nr. 5 (hist. Ausgabe)

Die Rassenlehre des Nationalsozialismus*

Der Aufstieg *Adolf Hitlers* ist gewiss eine Erscheinung, die unser Staunen hervorruft. Worin liegt sein Erfolg begründet? Darin, dass er ein paar wenige Gedanken in einer zündenden Sprache immer wiederholte. Denn die Masse ist gedankenfaul wie die Jugend, sie kann nicht viel Geist vertragen. Eben darum braucht sie keinen blassen Gedanken, sondern vollsatile, *radikale Ideen*. Je weniger, desto besser. Das Massvolle zieht nicht bei der *Jugend*, und zieht nicht bei der *Menge*. Hitler aber hat die Wahrheit erfasst, dass es nicht auf die fünf Prozent *Wissenden*, sondern auf die 95 Prozent *Unwissenden* ankommt. Darum ist er bewusst radikal. Was für Erfolge hat denn z. B. die sog. Mässigkeitsbewegung zu verzeichnen? Sie sind ebenso unbedeutend, wie die Wirkungen der Totalabstinenz beim Einzelnen und bei der Masse hervorragend sind. Das ist eine Binsenwahrheit, die nur ein Nüchterner freilich einsehen kann.

Für den deutschen Führer lag die Schwierigkeit darin, eine *Idee* aufzugreifen, die in Deutschland ein zerrissenes, müdegekämpftes, verbittertes Volk nicht blass neu aufpeitschen, sondern auch *einigen* sollte. Eine *religiöse* Idee konnte im konfessionell gespaltenen Reich nicht in Frage kommen. Dazu war die deutschnationalen Bewegung in Oesterreich, von der Hitler ausgeht, unter Schönerers Führung daran gescheitert, dass durch die „Los-von-Rom“-Bewegung die Masse des österreichischen Volkes abgestossen wurde. Die nationale Bewegung verlor an Durchschlagskraft, als sie sich vom politischen auf das religiöse Gebiet verirrte. Darum wendet sich Hitler in seinem Buche „Mein Kampf“ scharf gegen die völkischen Kreise um *Ludendorff*, die zum Kampf gegen Rom treiben: „Ich stehe nicht an zu erklären, dass ich in den Männern, die heute die völkische Bewegung in die Krise religiöser Streitigkeiten hineinziehen, schlimmere Feinde meines Volkes sehe als im nächstbesten international eingestellten Kommunisten. Denn diesen zu bekehren, ist die nationalsozialistische Bewegung berufen. Wer aber diese aus ihren eigenen Reihen heraus von ihrer

wirklichen Mission entfernt, handelt am verwerflichsten. Er ist — ob bewusst oder unbewusst spielt gar keine Rolle — ein Streiter für jüdische Interessen. Denn jüdisches Interesse ist es heute, die völkische Bewegung in dem Augenblicke in einem religiösen Kampf verbluten zu lassen, in dem sie beginnt, für den Juden eine Gefahr zu werden. Und ich betone ausdrücklich das Wort: verbluten lassen; denn nur ein geschichtlich ganz ungebildeter Mann kann sich vorstellen, mit dieser Bewegung heute eine Frage lösen zu können, an der Jahrhunderte und grosse Staatsmänner zerschellt sind.“ Man sieht, Hitler ist es ernstlich darum zu tun, eine wirklich nationale Front aller Deutschen zu bilden.

Als Grundlage dafür bleibt eben die *nationale* Idee. Die Nation steht über dem Staat. Jene ist Selbstzweck, dieser aber nicht. Nationalität ist für Hitler nichts anderes als *Blutgemeinschaft*. Der Gedanke von der Einheit des Menschengeschlechtes, den die moderne Ethnographie wissenschaftlich festgestellt hat, ist ihm ein Greuel, und die grösste Lüge ist ihm die Lehre von der Gleichheit der Menschen wie der Rassen. Er teilt vielmehr die Völker ein in Kulturschöpfer, -Träger und -Verderber. Nur die *Arier* sind Kulturschöpfer. Die andern Völker sind höchstens Kulturträger. Die Hauptschädlinge aller Kultur und jeder Rasse sind die *Juden*, die nie eine eigene Kultur hatten. Ihre Haupthelfer sind heute die *Marxisten* und *Freimaurer*. Daher Krieg dem Marxismus und dem Judentum! Das positive Hauptproblem, das der Staat zu lösen hat, ist die Züchtung der reinen arischen Rasse. Die schlimmste Sünde ist *Rassenmischung*. Sie ist Sünde wider die Natur und wider Gott. Wider die *Natur*. „Denn schon die oberflächlichste Betrachtung zeigt als nahezu ehernes Grundgesetz all der unzähligen Ausdrucksformen des Lebenswillens der Natur ihre in sich begrenzte Form der Fortpflanzung und Vermehrung. Jedes Tier paart sich nur mit einem Genossen der gleichen Art. Meise geht zu Meise, Fink zu Fink, der Storch zur Störchin, Feldmaus zu Feldmaus, Hausmaus zu Hausmaus usw.“ Bastarde sind unfruchtbar. Aehnlich sind die bastardierte Völker dem Untergange geweiht. „Alle grossen Kulturen der Vergangenheit gingen nur zugrunde, weil die ursprünglich schöpferische Rasse an Blutvergiftung abstarb“ (I, 316). Darin liegt auch der Grund des deutschen Zusammenbruches. „Wenn wir all die Ursachen des

*) Als Aufgabe unseres Organs betrachten wir auch die Auseinandersetzung mit kulturellen Zeitströmungen, welche Erziehung und Weltanschauung ihrer Anhänger, oft auch weiterer Kreise, beeinflussen. In diesem Sinne veröffentlichten wir hier aus der Feder eines angesehenen Historikers und Kulturkritikers zunächst eine knappe Würdigung des — bereits auch in manchen schweizerischen Köpfen wirkenden — Nationalsozialismus. (Red.)

gratis,
Berlin

1933. Schweiz. Landesbibliothek

deutschen Zusammenbruches vor unserem Auge vorbeiziehen lassen, dann bleibt als die letzte und ausschlaggebende das Nichterkennen des Rassenproblems und besonders der jüdischen Gefahr" (II, 259). Aber die Kreuzung eines Ariers mit einer Nicht-Arierin — und dazu gehören nach Hitler die schon halb verneigerten Französinnen — ist auch eine Sünde wider Gott. Denn „jede Kreuzung zweier nicht ganz gleich hoher Wesen gibt als Produkt ein Mittelding zwischen der Höhe der beiden Eltern. Das heißt also: der Junge wird wohl höher stehen als die rassisch niedrigere Hälfte des Elternpaares, allein nicht so hoch wie die höhere. Folglich wird es im Kampf gegen diese höhere später unterliegen". Also an Stelle einer Steigerung der Gott-Aehnlichkeit ist deren Minderung das Produkt der Zeugung.

Für Rosenberg, den Theoretiker des Nationalsozialismus, ist die *Sittlichkeit* nur eine Folge der Rasse. In seiner halbamtlichen Programmschrift „*Wesen, Grundsätze und Ziele der NSDAP*“ schreibt er: „Sittlichkeit ist durchaus rassisch bedingt und nicht abstrakt katholisch, protestantisch, moslemisch“. Dem entspricht die Auffassung der *Ehe* als rein physische Aufgabe. „Die Ehe kann nicht Selbstzweck sein, sondern muss dem einen grösseren Ziele, der Vermehrung und Erhaltung der Art und Rasse dienen. Nur das ist ihr Sinn und ihre Aufgabe“ (Hitler, *Mein Kampf* I, 276). Die konsequenten Folgerungen zieht Rosenberg: „Ein kommendes Reich wird bei Beibehaltung der Einehe den Müttern deutscher Kinder aber auch ausserhalb der Ehe die gleiche Achtung entgegenbringen und die Gleichheit der unehelichen mit den ehelichen gesellschaftlich und gesetzlich durchzuführen wissen. Ein deutsches Reich der Zukunft wird gerade die kinderlose Frau — gleich ob verheiratet oder nicht — als ein nicht vollwertiges Glied der Volksgemeinschaft betrachten und damit auch den Ehebruch des Mannes einer Korrektur unterziehen“ (Der Mythos des 20. Jh., S. 558). Wie sehr dabei das Weib erniedrigt wird, liegt auf der Hand. Es ist die Herrenmoral Nietzsches, für den ja Hitler grosse Verehrung trägt. In diesem Zusammenhang sei erinnert an das rohe Wort, das im preussischen Landtag gefallen ist: Als auf den Zuruf, die Sozialdemokraten seien Deserteure, die sozialdemokratische Abgeordnete Frau Kähler den Nationalsozialisten entgegenhielt: „Aber unsere Jungen durften wir hergeben!“, da kam aus der Gruppe der Führer des neuen Deutschland die Antwort: „Ihr dummen Ziegen, dafür sind sie euch ja gemacht worden!“ Daher dann die Forderung nach Einsetzung eines Rasse-Amtes, durch das die „Heiratsgenehmigung einzig und allein nach rassischen und erbesundheitlichen Gesichtspunkten erteilt und verweigert“ wird (Befehl der Reichsführung der Hitler SS vom 31. Dezember 1931). Auch die letzte Folgerung fehlt nicht, die *Verneigung aller Minderwertigen*, da „jedes Glied eines Volkes nur Daseinsberechtigung hat, sofern seine Existenz die Gesundheit des Volkskörpers nicht hindert, sondern fördert“ (VB 30. Juli 1930 n. 179). Aehnlich Hitler selbst: „Wenn die Kraft zum Kampfe um die eigene Gesundheit nicht mehr vorhanden ist, endet das Recht zum Leben in dieser Welt des Kampfes. Sie gehört nur den kraftvollen Ganzen und nicht den

schwachen Halben“ (*Mein Kampf*, S. 452). An praktischen Vorschlägen fehlt es nicht. So sagt Hitler im VB vom 7. August 1929, es würde für Deutschland eine „Kräftesteigerung“ sein, wenn man von jährlich einer Million neugeborner Kinder 7—800,000 der schwätesten beseitigen würde und nur die kräftigsten, für die Rassezucht geeigneten Kinder am Leben beliesse.

Kein Zweifel: auch in der Rassentheorie steckt ein *guter Kern*, wie Geschichte und Vernunft beweisen. Und es entbehrt nicht der Komik, dass gerade im Alten Testament, für das der Nationalsozialismus nur Abscheu äussert, sich die stärksten Stützen für eine gesunde Rassentheorie finden lassen. An der Blutschande, der hemmungslosen Mischung sind tatsächlich viele Völker zugrunde gegangen, man denke nur an das alte Babel, an die verseuchten Misstrassen Lateinamerikas, oder im kleineren an unsere Grossstädte — ob Berlin oder Wien macht keinen Unterschied. Doch der Nationalsozialismus fällt in das gegenteilige Laster, das von Sparta. Die Spartaner suchten ihre militärische Tüchtigkeit zu heben, indem sie ihr Menschenstum verstümmelten. Sie gingen an dieser Amputation zugrunde.

Ein Blick in die Geschichte macht den Rassenkult geradezu lächerlich. Die zwei Völker, die am stärksten als Staatengründer waren, sind die Engländer und die alten Römer. Zu jenen verbanden sich die Kelten, Römer und die Angelsachsen und Normannen, dazu die nordischen Ureinwohner; diese erwuchsen aus der Mischung der italienischen Stämme mit den Kelten, den nicht arischen Etruskern und Ligurern, den Illyrern usw. Die Franzosen, von allen neueren Völkern ohne Zweifel die stärksten Kulturschöpfer, sind eine Mischung von Kelten, Römern und Germanen. Wir wissen, dass gerade — in Frankreich wie anderswo — die Gebiete starker Mischung, wie die Provence, Burgund und Nordfrankreich, die produktivsten Bevölkerungsgruppen hervorbrachten. Man denke an den Ursprung der Gotik, der ritterlichen Kultur usw. Und nicht anders ist es mit den grossen Führern. Der Heros der Rein-Rasse-Verfechter, Friedrich der Große, hat mehr französisches als deutsches Blut in seinen Adern, wie unlängst genealogisch dargetan wurde. Der bedeutendste Führer des englischen Weltreiches ist ausgerechnet der Jude Disraeli. In Ostelbien und gar in Ostpreussen wird es wenige Familien geben, die dem Blute nach so rein deutsch sind, wie die von Hitler masslos geschmähten Habsburger; schon die heutigen Hohenzollern sind rassig weniger deutsch als Hitlers „legitime Dynastie“. Die Korrektur der charakterlosen Blutmischung wird durch den Nationalsozialismus zur unnatürlichen Fratze. Und die deutsche Forderung nach Gerechtigkeit wird neuerdings nicht bloss zur Herausforderung der sog. Siegermächte, sondern der Menschheit schlechthin — und des *Christentums*.

Wenn Hitler versichert, dass in seiner Bewegung „der gläubigste Protestant neben dem gläubigsten Katholiken“ sitzen kann, „ohne je in den geringsten Gewissenskonflikt mit seiner religiösen Überzeugung geraten zu müssen“ (II, 632), so hat er auch nicht die leiseste Idee vom Wesen des Christentums. Treffend bemerkt der evangelische Stadtpräfarrer Dr. Schenkel in Stuttgart: „Die Hitlerbewegung ist weder in ihrem

Ausgangspunkt, noch in ihrer geistigen Haltung, noch in ihrer Zielsetzung religiös oder gar evangelisch . . . Das Sinnbild der neuen Bewegung ist das Hakenkreuz, ein Kreuz, das in allen seinen vier Armen abgebogen ist. Weder wurzelt es fest im Boden, noch erhebt es sich von der Erde senkrecht zum Himmel. Es breitet seine Arme nicht aus, um alle zu sich zu rufen. Es ist keine Heilsbotschaft für die Mühseligen und Beladenen, sondern eine Erneuerung der Idee des Herrenmenschen. Der Nationalsozialismus ist die grösste Welle der Gegenwart, aber es ist auch die lauteste, äusserlichste und oberflächlichste Bewegung der Gegenwart. Sie ist nicht Geist, sondern Leidenschaft, nicht Religion, sondern Fanatismus".

B. W.

Missionskunde im Geographieunterricht*)

Von Franz Müller, Rektor.

(Fortsetzung).

Afrika.

Neun Zehntel Afrikas haben keine geschriebene Geschichte. Millionen von Menschen lebten und starben dort, ohne schriftliche Dokumente zu hinterlassen. Das Gebiet am Mittelmeer aber spielte in der Geschichte eine hervorragende Rolle. Hier wurde von Rom aus gegen Ende des 1. Jahrhunderts die christliche Lehre verbreitet. In Aegypten gründete der hl. Markus die Kirche von Alexandrien. Die höchste Blüte wurde zur Zeit des hl. Augustinus (400) erreicht, da Nordafrika 470 Bischöfe zählte. Nach Grabinschriften drang das Christentum ziemlich weit nach Süden vor. Von dieser grossen Vergangenheit künden heute nur noch Ruinen. Vom alten Karthago, dem „300 Städte huldigten“, sind nur noch Steinrümmer übrig geblieben. Die Vandalen im 5. Jahrhundert begannen, der Islam im 7. Jahrhundert vollendete das Zerstörungswerk. Afrika blieb der „dunkle“ (unbekannte) Erdteil bis ins 19. Jahrhundert hinein. „Starke und schweigende Männer“ begannen dann, ihn zu erschliessen. Heute kann man an einem Sonntag der hl. Messe in Notre Dame zu Paris beiwohnen und am folgenden Sonntag in der Kathedrale zu Dakar in Westafrika; denn eine Fluglinie hat die Entfernung zwischen beiden Städten auf ein Minimum herabgedrückt. Die ersten Arbeiten für die Südafrika-Kairo-Bahn begannen im Jahre 1857 zu Alexandrien in Aegypten und zu Kapstadt. Die Arbeiten wurden vom grössten Pionier Südafrikas, Cécil Rhodes (das Gebiet Rhodesia ist nach ihm benannt), besonders gefördert. Aber trotz der unermüdlichen Arbeit der Forscher und Ingenieure ist die Linie noch nicht fertiggestellt, während durch die Flugzeuge der „Imperial Airways“ die Reise London-Kapstadt in 10 Tagen ausgeführt wird. Ueber die 9500 Kilometer dieses gewaltigen Luftweges sind 26 Stationen verteilt mit Flugzeugschuppen, Büros, Rundfunk, Wetterstationen, Hotels. In diesem neuerschlossenen Erdteil arbeiten die Missionskräfte der Kirche in herrlicher Weise. Nach 50jähriger Arbeit sind heute schon die meisten wichtigeren Punkte besetzt. Gering ist freilich der Fortschritt im mohammedanischen Nordafrika, und in Südafrika muss ein grosser Teil der Kräfte sich der Seelsorge der Einwanderer aus Europa widmen. Von den Kennern des Missionswesens wird Aequatorialafrika als das hoffnungsvollste Missionsfeld von heute bezeichnet.

Nordafrika.

Algerien heisst die „älteste Kolonie Frankreichs“. Im Jahre 1828 schlug der Bey von Algier den französischen

Konsul mit einem Fächer ins Gesicht. Der „Pavillon du coup d'éventail“ (Fächerschlag) ist noch heute eine Sehenswürdigkeit Algiers. Frankreich schickte als Antwort ein Heer von 40,000 Mann, das 1830 Algier besetzte und schliesslich drei nordafrikanische Gebiete der französischen Herrschaft unterwarf. Sogleich suchte man die Verhältnisse des Landes zu verbessern, artesische Brunnen wurden angelegt, die Heuschrecken vertilgt und die Raubtiere zurückgedrängt; Tausende von Kilometern Strassen und Eisenbahnen entstanden. Die einstige „Kornkammer Roms“ wurde „der Garten Frankreichs“. Aber auch hier zeigten sich die Sünden der Kolonialpolitik. Jede Bekehrungsarbeit unter den Mohammedanern wurde von der französischen Regierung verboten. Man half sogar bei der Errichtung von Koranschulen und begünstigte die Pilgerfahrten nach Mekka. Im Jahre 1868 gründete Erzbischof Lavigerie von Algier die „Gesellschaft der Weissen Väter“ und im folgenden Jahr jene der Weissen Schwestern. Die Gesellschaft besorgt heute 21 Missionsgebiete in Afrika. In der Schweiz besitzt sie Schulen in St. Maurice (Wallis) und Widnau (St. Gallen). Ein Schweizer Pater ist z. B. Bischof Burkhard Huwiler, gebürtig aus Muri, apostolischer Vikar am Viktoriasee. In der Sahara leben etwa 400,000 Menschen. Die bekanntesten Stämme sind die Kabylen und die Tuareg. Vor der Besetzung durch Frankreich konnte kein Europäer ohne Lebensgefahr sich in das Innere der Sahara getrauen. Im Jahre 1876 lud Kardinal Lavigerie drei junge Missionäre ein, die Durchquerung der Sahara bis Timbuktu zu versuchen; sie wurden getötet. Ebenso drei andere beim gleichen Versuch im Jahre 1882. Heute führen Autostrassen von Algier zum Tschadsee und darüber hinaus nach Französisch Westafrika. Die geplante Transsahara-Bahn soll Algier mit dem Niger verbinden. In dieser Wüste bemühen sich ebenfalls die Weissen Väter um die Verbreitung des Christentums. Im Jahre 1916 wurde der berühmte „Einsiedler der Sahara“, Pater Karl de Foucauld, ermordet. Er stammte aus Strassburg, war als Offizier völlig ungläubig geworden, durchforschte das Atlasgebirge. Nach seiner Bekehrung wurde er Priester und lebte 14 Jahre lang beim wilden Stamm der Tuareg in der Sahara, 40 Tagereisen von Algier entfernt. Es war eine Einsamkeit ohnegleichen; der frühere Graf hatte eine ärmliche Hütte, seine Werke schrieb er auf einer Kiste; anfänglich konnte er nicht einmal die hl. Messe lesen. Durch sein wunderbares Beispiel gelang es ihm, den ganzen Stamm allmählich umzuwandeln.

Das grösste Gebiet der nordafrikanischen Küste ist Aegypten. Im 5. Jahrhundert bestanden hier etwa 100 Bistümer. Das Eindringen der Araber im 7. Jahrhundert bedeutete für das Christentum in diesen Gegenden das Todesurteil. Heute gibt es unter den 15 Millionen Einwohnern etwa 100,000 Katholiken, dazu etwa 850,000 von Rom getrennte Christen, die Kopten. In Kairo besitzt die Kirche wohlgerichtete Schulen. Konvertiten aus dem Islam sind sehr selten. In den letzten Jahren wurde ein eigener Bischof für das Gebiet des Suezkanals ernannt. In Abessinien (Aethiopien) wurde das Christentum schon im 4. Jahrhundert verkündet. Auch beim Ansturm des Islam blieb das Land Christus treu. Im 6. Jahrhundert aber verfiel es dem Schisma (Monophysitismus), sodass noch heute die mehreren Millionen seiner Christen nicht mit Rom vereinigt sind. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war Abessinien bei Todesstrafe für jeden katholischen Missionär verschlossen. Der Kapuziner Missionär Massaja, der spätere Kardinal, wirkte während 35 Jahren unter vielen Schicksalen und Abenteuern in Aethiopien. Heute zählt das Gebiet unter 10 Millionen Einwohnern erst etwa 8000 Katholiken.

*) Siehe Nr. 26/27.